

Überraschung – ein Ei!?

Verfasser: glückliches Huhn / Kategorie Lehrer

Es versprach, ein „Keine besonderen Vorkommnisse“-Tag zu werden. Futter mäßig, Wetter mäßig, Cornelia nervig wie immer, Ronaldo gockelig wie immer, keine Küken zu überwachen, kein Badetag vorgesehen. Ursula wippte in Ermangelung einer Hängematte träge auf der Stange vor und zurück, um noch ein wenig zu chillen und die Tagesproduktion anzukurbeln.

Als sich gerade auch ihr zweites Auge schließen wollte, gellte ein spitzer Schrei durch die Hühnerresidenz. Roswitha, als chronische Frühaufsteherin schon eifrig auf einem Nest zugegangen, flatterte wie ein gedopter Wischmopp zwischen den Eiablagen hin und her: „Hilfe! Zu Hilfe! Ich sterbe!“

Während Uschi noch überlegte, ob dies eine gute oder schlechte Nachricht war, versammelte sich eine aufgeregt glucksende Gruppe um die völlig derangierte Rosi. Selbst Ronni, der um diese Zeit gewöhnlich seiner Hauptaufgabe nachging, die umliegende Bevölkerung zu wecken, hatte sich unter sein Damenvolk gemischt. Uschi schnappte Wortfetzen auf wie: „Kaum zu glauben!“ – „Die Größe stimmt aber.“ – „Typisch Rosi!“ – „Aber wieso gelb?“

Die Neugier siegte und Uschi verließ ihr lauschiges Plätzchen. Nach einigen gezielten Bodychecks befand sie sich im Zentrum des Geschehens. Zunächst sah sie nur die jämmerlich schluchzende Rosi. Als sie aber den Hals streckte und an ihr vorbeilugte, erblickte sie im Nest hinter ihr ein – gelbes Ei!

„Ich kahann nichts dafür“, wimmerte Rosi, „ich hab alles genau so gemahacht wie immer, Ehrenwort!“ Inzwischen waren alle verstummt und eine gespenstische Stille schlug der Delinquentin entgegen. „Ich hab auch gar nihicht gemerkt, wie es rauskam.“ Conni plusterte sich auf: „Willst du jetzt etwa behaupten, das hat dir jemand untergeschoben? Das ist die blödste Ausrede, die ich jemals gehört habe.“ Uschi sah aus dem Augenwinkel, dass Ronnis Kamm dunkelrot angeschwollen war: „Das ist nicht von mir! Von dir hätte ich so was nicht erwartet!“

Endlich einmal Action in der Bude! Uschi fand es an der Zeit, die Sache genauer in Augenschein zu nehmen. Sie schob das Rosi-Elendshäufchen behutsam zur Seite und näherte sich der Brutstätte. Kein Zweifel, das sah aus wie ein Ei und war gelb. Sie hüpfte auf den Nestrand, was von den Umstehenden mit einem Aufstöhnen quittiert wurde. Aus der Nähe offenbarte das Ding weitere Auffälligkeiten. Seine Form war seltsam eckig und in der Mitte sah es aus wie geklebt. Uschi nahm ihren ganzen Mut zusammen und pickte einmal kräftig zu. Alles, was im Besitz von zwei Beinen war, stürmte mit einem Aufschrei aus dem Stall.

Nachdem die befürchtete Explosion ausgeblieben war, rückten alle wieder näher. Nur Rosi zog es vor, den einmal gewonnenen Abstand nicht wieder aufzugeben. „Das ist aus Plastik“, informierte Uschi. „Ich sage schon lange, dass zu wenig Kalk im Futter ist, aber auf mich hört ja keiner.“ Auch Franziska – „Sag Franzi zu mir und du bist tot!“ – mischte sich nun in die Diskussion ein. „Angeblich sind wir doch alle voll mit Mikroplastik. Und irgendwie muss das ja auch mal wieder raus.“ Für Erika war die Sache damit geklärt.

Doch nicht für alle. „Nehmen wir einmal an“, versuchte Ronni seine Manneswürde zu retten, „dass das Ei tatsächlich nicht von Rosi ist.“ „An wen denkst du“, witzelte Franziska, „Alienhühner? Nicht einmal die blöden Enten kacken gelbe Plastikeier!“ „Man kann es übrigens aufmachen. Da ist eine Naht dran“, ergänzte Uschi aus ihrer In-Augenscheinnahme. „Dann weiß ich, was das ist“, hüpfte Conni aufgeregt hoch und runter. „Wenn man das aufmacht und es muht, kann man ganz viel Geld gewinnen!“ „Krähen wäre wohl angebrachter“, brummelte Ronni pikiert.

„Ist sowieso Blödsinn. Schauen wir doch einfach mal rein“, schlug Uschi vor. Nach längerem Hin und Her blieb ein kleines Räumkommando im Stall zurück: Ronni als Aufpasser in sicherer Entfernung, Uschi und Franziska. Wir wollen dem Leser die zum Teil etwas unappetitlichen Details ersparen, wie es den Beiden gelang, die Teile des Eis an der Naht auseinanderzuschieben. Anschließend versuchte jeder wie bei der jährlichen Bescherung für glückliche Hühner an Heiligabend, einen Platz in der ersten Reihe zu ergattern.

Rosi hatte sich nach längerem Zureden bereit erklärt, „ihr“ Ei zu öffnen. „Egal wie das Küken aussieht, es muss ja schließlich wissen, wer seine Mutter ist.“ Damit hatte Eri den richtigen Nerv getroffen. Alle verfolgten gespannt, wie sie langsam die Eihälften weiter auseinanderschoob. Das Folgende kam unerwartet: „Oh wie niedlich, oh wie vollkommen“, giggelte Rosi glücklich, „das ist das schönste Kind, das ich je bekommen habe.“ „Also wohl doch von mir“, stellte Ronni klar.

Uschi, die zur Unterstützung ihrer Legegefährtin auf dem Nest geblieben war, brachte die Dinge erneut voran. „In der Tat ein besonders schönes Küken, aber leider auch aus Plastik“, teilte sie trocken mit. Rosi fiel in Ohnmacht. „Jetzt wird es ernst“, stellte Franziska fest. „Wenn irgendjemand spitzkriegt, dass wir Plastikküken produzieren, sind unsere Tage gezählt! Wir müssen es verschwinden lassen.“ „Aber wohin willst du es denn tun?“, entgegnete Eri verzweifelt. „Spätestens beim nächsten Großreinemachen wird es doch gefunden!“ „Der Teich! Aber erst, wenn es dunkel ist!“

Es wurde ein schwieriger Tag. Alle drückten sich im Stall und Gehege herum und vermieden Augenkontakt. Auf dem Ding saß nach einem festen Zeitplan stets ein tarnender Hühnerpopo. Nach der letzten Fütterung war es endlich so weit. Ronni wurde zur Abwehr feindlicher Beobachter mitten auf dem Hof platziert, Conni und Eri trugen jeweils eine Eierschale, Uschi und Franziska gemeinsam das Küken. Den Abschluss der Trauerprozession machte Rosi, die es sich nicht nehmen lassen wollte, ihr Kind auf seiner letzten Reise zu begleiten. Nach der Wasserbestattung erhielt Ronni eine wenigstens teilweise Vollzugsmeldung. „Die blöden Schalen sind geschwommen“, ärgerte sich Franziska, „aber wenigstens das Küken ist untergegangen wie ein Stein.“

Morgen würde es Ärger geben. Außer Conni, die immer konnte, hatte es niemand mehr geschafft ein Ei zu legen. Uschi kuschelte ihren Kopf ins Gefieder und schlief, erschöpft wie sie war, sofort ein.

„Robin, wo hast du denn dein Ü-Ei gelassen?“

„Das habe ich den Hühnern geschenkt!“